

AD

ARCHITECTURAL DIGEST

NOVEMBER 2013

7€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
12 SFR SCHWEIZ

DAS BESTE AUS INTERIOR, STIL, DESIGN, ARCHITEKTUR

UHREN
& JUWELEN
EXTRAHEFT:
DIE SCHÖNSTEN
SCHÄTZE
+ 50 HÄNDLER

LUCKY LOOKS

PARIS!
ZU GAST BEI
STAR-KÜNSTLERIN
CINDY SHERMAN



MAGIE
DER HARMONIE
PIERRE YOVANOVITCH
UND SEIN SCHLOSS IN
DER PROVENCE

BRASILIENS
BESTER
DIE WOHN-SINFONIE
DES FABRIZIO ROLLO



BELLE DE JOUR

Cindy Sherman ist eine Meisterin der Verwandlung. Normalerweise macht sie alles alleine. Nur bei ihrer neuen Wohnung an der Seine brauchte sie Hilfe. Gut, dass ihr eine Freundin die Nummer von Luis Laplace zusteckte

TEXT CÉDRIC MORISSET FOTOS MATTHIEU SALVAING



Für ihre Auftraggeberin Cindy Sherman trugen Christophe Comoy und Luis Laplace (li. S.) Eulen nach Paris: Fotografien von Roni Horn und Sessel von Arne Norell sind die Zutaten für ein gediegenes Kaminzimmer. Auch wenn das Feuer mal niederbrennt, der Teppich mit Moiré-Effekt von Tai Ping sorgt für endloses Funkeln.



Alles, was ich besaß, als ich am ersten Tag in dieser Wohnung aufwachte, waren ein Bett und Bettwäsche“, erinnert sich Cindy Sherman. „Wenn ich durstig war, konnte ich nur meine Hände wie ein Wasserglas unter den Hahn halten. Morgens habe ich eine Ausstellung aufgebaut und nachmittags die wichtigsten Dinge wie Messer und Gabeln für die Wohnung in mein Auto geladen. Meine Freundin Annabelle Selldorf erbarmte sich schließlich und gab mir die Adresse von Luis Laplace.“

Ein Glück – für alle Beteiligten. Nicht nur, dass der Argentinier Laplace, ein ehemaliger Mitarbeiter von Selldorf, zu dessen Kunden der Sammler Mick Flick und erfolgreiche Galeristen wie Emmanuel Perrotin gehören, in Paris inzwischen bestens eingeführt ist. Cindy Sherman, eine der erfolgreichsten Künstlerinnen der Gegenwart, erwies sich auch als geradezu ideale Auftraggeberin. „Cindy ist extrem diskret und zurückhaltend. Aber sie kennt sich hervorragend in Architektur und Design aus“, berichtet Christophe Comoy, der Partner von Laplace. „Dabei hat sie uns alle Freiheiten gelassen. Sie ist sehr offen, und die Gespräche mit ihr waren immer ein großes Vergnügen.“

Heute, ein paar Monate später, ist die klassisch geschnittene, sich über zwei Etagen erstreckende Maisonettewohnung in einem prachtvollen Stadthaus aus dem 17. Jahrhundert nicht mehr wiederzuerkennen. „Bis dahin hatte ich mich immer selbst um die Einrichtung gekümmert“, erzählt Cindy Sherman gut gelaunt. „Aber hier in Paris würde das einfach zu lange dauern. Luis und Christophe haben mir gezeigt, dass der Kauf von Möbeln genauso durchdacht sein muss wie der Kauf von Kunst.“

Da die am linken Seine-Ufer im 7. Arrondissement gelegene Wohnung eigentlich in gutem Zustand war, ließen Laplace und Comoy den Grundriss, wie sie ihn vorgefunden hatten. Im oberen Teil des Appartements, wo man einen weiten Blick über die Dächer bis zum Eiffelturm hat,

Primat der Farbe: Im Salon rechts tummelt sich ein abstrakter Oktopus auf einem Gemälde von Andreas Schulze zwischen Sesseln und einem Sofa aus dem Italien der 60er-Jahre. Ebenso farbenfroh: Shermans High Heels in der Fifties-Schminkkommode oben im Schlafzimmer.



„ICH DACHTE, ICH KENNE MICH GUT GENUG, UM MEINE WOHNUNG SELBST ZU GESTALTEN. ABER ICH HABE SCHNELL GEMERKT, WIE UNENDLICH LANGE ICH DAFÜR BRAUCHEN WÜRD.“

CINDY SHERMAN

Spuren der Vergangenheit:
Der Schreibtisch mit dem
Papagei aus Delfter Fayence
im Entrée ist ein Entwurf
von Joaquim Tenreiro. Das fran-
zösische Daybed aus dem
19. Jahrhundert brachte Cindy
Sherman aus New York in
ihr neues Domizil an der Seine mit.
Info im AD Plus ab Seite 210.

„LUIS UND CHRISTOPHE HABEN MIR GEZEIGT,
DASS DER MÖBELKAUF GENAUSO DURCHDACHT
SEIN MUSS WIE DER KAUF VON KUNST.“

CINDY SHERMAN





Im Esszimmer o. sitzen Shermans Pariser Gäste auf Stühlen von Guglielmo Ulrich, den passenden Tisch entwarf Laplace als Einzelstück. Platz für Getränke ist auf Mathieu Matégots Teewagen „Wiskey“ – oder gegenüber im Sekretär von René-Jean Caillette.

verströmt eine Enfilade von drei großen Salons das herrschaftliche Flair, das sich die Künstlerin für ihr Pariser Pied-à-terre erhofft hatte. Im unteren Teil liegen Ankleide, Bad und Schlafzimmer. Da sie an der Aufteilung der Räume nichts ändern mussten, konnten sich die beiden ganz auf die Ausstattung konzentrieren. „Luis ist Architekt“, sagt Comoy. „Und genau so denkt er auch, wenn er Einrichtungen macht: in Volumina, Formen und der Vielfalt der Materialien. Wir haben kein Patentrezept, das wir überall anwenden könnten. Für uns ist jede Situation neu.“ Zumal Cindy Sherman, die im Unterschied zu vielen anderen Amerikanern in Paris mittlerweile gut Französisch spricht, durchaus die ein oder andere Bedingung formulierte. Zum Beispiel wollte sie auf keinen Fall ihre eigenen Werke an den Wänden sehen – „die habe ich sonst eh genug um mich.“ Außerdem brauchte sie ausreichend Stauraum für ihre Garderobe. „Cindy mag Mode und hat eine beeindruckende Anzahl ausgesuchter Accessoires“, sagt Comoy, „vor allem Schals und Handschuhe.“ Drittens sollte alles so schnell wie möglich gehen. Und schließlich bestand sie auf kräftigen Farben. Die traditionellen Stoffmuster, die Laplace und Comoy von einem Auftrag an der Elfenbeinküste mitgebracht hatten, haben die Künstlerin deshalb sofort begeistert – nun sind alle Vorhänge in der Wohnung aus den gewachsenen Stoffen genäht, am Boden liegen Teppiche aus schimmernder Seide. Für die Einrichtung mischte

Luis Laplace Flohmarktfunde mit umwerfend eleganten Designerstücken. So reihen sich um den als Unikat gestalteten Esstisch sechs Guglielmo-Ulrich-Stühle, weil Laplace und Comoy deren feminin wirkende Rückenlehnen besonders passend fanden. In einem der Salons platzierten sie ausgefallene Bücherregale aus schwarz lackiertem Holz, Messing und Stahl, die Ulrichs italienischer Landsmann Ignazio Gardella in den 1980er-Jahren entworfen hatte. Und fürs Esszimmer wählten sie einen Teewagen des in Deutschland fast vergessenen Mathieu Matégot, den Laplace tief (und sehr zu Recht) verehrt. Auch der bei Connaisseurs geschätzte Brasilianer Joaquim Tenreiro, ein Pionier der Moderne, ist vertreten: Von ihm stammt der schlichte Schreibtisch im Empfangsraum mit seinen klaren, fast grafischen Linien.

Cindy Sherman hatte es auch deshalb so eilig mit ihrem Appartement, weil sie der Zeit in Paris wirklich entgegenfeuerte. „In New York ist sie so bekannt, dass sie ständig auf der Straße angesprochen wird“, sagt Christophe Comoy. „Hier in Paris ist das anders. Man kennt natürlich ihre Kunst, aber nicht zwangsläufig sie als Person. Das ist zwar ein bisschen ironisch bei einer Künstlerin, die seit 30 Jahren ihr eigenes Modell ist, aber Cindy genießt das sehr.“ Inzwischen kommt sie wenigstens einmal im Monat an „diesen fast zu schönen Ort“ – und tut dann meistens: gar nichts. Zumindest nichts, was mit Kunst zusammenhängt. In Paris erholt sie sich, kocht und lädt ihre neuen Freunde zu sich ein in ihr buntes Reich linksseits der Seine. Sie ist dann nicht mehr Cindy Sherman, der Kunstmarktstar, sondern einfach eine Amerikanerin in einer Stadt, die sie liebt und die bei jedem Besuch ein wenig mehr zu ihrer eigenen wird. □

Die Räume in der unteren Etage sind niedriger als oben – genau richtig für ein gemütliches Schlafzimmer. Die Tapete von Cole & Son erinnert an die Kristallstruktur von Malachit. Die Carlo-Scarpa-Leuchte bringt sie zum Glitzern.



„IN NEW YORK WIRD CINDY VON WILDFREMDEN AUF DER STRASSE ERKANNT. IN PARIS IST DAS ANDERS, UND DAS GENIEßT SIE SEHR.“

CHRISTOPHE COMOY